

**„klug, nicht clever“**  
**Predigt zu Lk 16,19-31**  
**1. Sonntag nach Trinitatis, 7. Juni 2015**  
**Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale**

[Predigttext war Evangeliumslesung]

*19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren 21 und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. 22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. 23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. 26 Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. 27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus, die wir vorhin in der Lesung gehört haben, sie ist heute unser Thema. Unterschiedlicher könnten ja diese beide Figuren nicht sein. Der reiche Mann, der in Purpur und kostbares Leinen gekleidet ein Leben in Fülle und Freude lebt. Und Lazarus, der arme Mann, der sonst nichts hat außer dem, was er irgendwie bekommt.

Und das, was er bekommt, ist noch weniger als ein Almosen, als eine milde Gabe oder Spende. In unserem Bibelwort heißt es: *und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel*. Wenn wir jetzt meinen, dass das die Reste vom Essen des Reichen wären, dann stimmt das nicht. Vom Tisch gefallen sind nicht etwaige Überreste. Vom Tisch reicher Menschen gefallen ist damals das Brot, mit dem man sich die Hände nach dem Essen abgewischt hatte. Man aß damals überwiegend mit den Händen. Und wenn man vom Essen etwa fettige Hände hatte, rieb man sich diese in besseren Kreisen mit Brot trocken. Dieses Brot warf man dann weg. Und davon ernährte sich der arme Lazarus. Eine traurige und auch eine eklige Vorstellung.

Lazarus ist Lazarus. Aber wer ist der reiche Mann? Von ihm erfahren wir keinen Namen. Die Geschichte hätte ja auch von einem armen und einem reichen Menschen handeln können. Aber nein: der arme Lazarus hat einen Namen, der reiche Mann nicht. Das ist kein Zufall, denn

damit wird eine Wertigkeit ausgedrückt. Lazarus wird wahrgenommen als Lazarus. Der reiche Mann ist nur irgendein reicher Mensch.

Es ist ja so: wer keinen Namen hat, wird nicht wahrgenommen, oder nur ungenügend wahrgenommen. Wir kennen das aus der Schule. Wenn die Lehrerin noch zur Jahreshälfte meinen Namen nicht kennt oder mich mit meinem älteren Bruder verwechselt, fühle ich mich nicht wahrgenommen und bin entsprechend genervt oder verärgert.

Es ist wie gesagt kein Zufall, dass in unserer Geschichte aus der Bibel der arme Lazarus einen Namen hat und der reiche Mann nicht. Lazarus wird wahrgenommen. Und zwar von Gott. Denn der Name „Lazarus“ bedeutet: Gott hilft. Und Gott wird auch diesem armen Habenichtsnamens Lazarus helfen. Gott solidarisiert sich mit dem armen Lazarus.

Diese Solidarisierung nimmt nun ihren Lauf. Der arme Lazarus lebt vor den Toren des reichen Mannes und von dessen Abfall. Größer könnte der Unterschied nicht sein zwischen zwei Menschen, die ihr Leben leben. Und größer könnte auch die Ungerechtigkeit nicht sein: der eine hat nahezu alles und der andere gerade einmal das, was der eine wegwirft. Und nun beginnt das Schicksal seinen unerwarteten Lauf: Vom reichen Mann heißt es, dass er starb und begraben wurde. Punkt. Vom armen Lazarus dagegen hören wir, dass er, nachdem er gestorben war, von den Engeln selber in Abrahams Schoß getragen wurde.

Kennen Sie das Wort von der ausgleichenden Gerechtigkeit? Ausgleichende Gerechtigkeit. Die Sehnsucht danach kennen wir alle. Dass der, der Böses tut oder betrügt oder lügt, eben nicht ungeschoren durchkommt. Dass ihn irgendwann doch noch eine gerechte Strafe einholen wird.

Die Sehnsucht nach ausgleichender Gerechtigkeit wuchs in mir in den vergangenen Wochen angesichts der Vorgänge in dem Wüstenland Katar. Dort werden die Stadien für die Fußballweltmeisterschaft 2022 gebaut. In einem Land, in dem es so heiß ist, dass die WM im Winter stattfinden muss und das Endspiel für den 4. Advent geplant ist. In einem Land, in dem nie Fußball gespielt wurde. Dafür sterben monatlich auf den Baustellen die sklavenartig gehaltenen Bauarbeiter aus Nepal. Franz Beckenbauer hat allen Ernstes noch vor einem Jahr behauptet, in Katar noch keinen einzigen Sklaven gesehen zu haben. Die FIFA, die entsprechende Auflagen machen könnte, ignoriert das ganze. Lieber stopfen sich die FIFA-Funktionäre die Taschen mit schmutzigem Geld voll. Und die ganze Welt weiß im Grunde, dass Die WM-Auswahl von Katar wie viele andere auch auf Bestechung und Korruptionen basieren.

Bis vor einer Woche galt das. Aber dann kam die Verhaftung von ranghohen FIFA-Funktionären. Und am Dienstag ist auch noch Sepp Blatter zurückgetreten. Manche munkeln, dass es auch ihm bald juristisch an den Kragen gehen könnte. Noch vor zwei Wochen war das undenkbar. Ausgleichende Gerechtigkeit also. Man kann gespannt sein, was da noch kommt.

Der Unterschied zwischen der ausgleichenden Gerechtigkeit bei der FIFA und der in unserer Geschichte vom armen Lazarus und dem reichen Mann ist dieser: die Welt der FIFA-Funktionäre ist definitiv nicht unsere. Etwas anders sieht es aus bei der Welt des reichen Mannes.

Hören wir noch einmal in unsere biblische Geschichte hinein: Als Lazarus in Abrahams Schoß verwöhnt wird und der reiche Mann in der Hölle leidet, bekommt er zu hören: *Gedenke, Sohn,*

*dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt.*

Liebe Gemeinde, was für ein entsetzlicher Gedanke! Weil der reiche Mann ein gutes Leben hatte, wird er nun nach seinem Leben gepeinigt. Das führt doch unweigerlich zu dem Gedanken, was denn mit mir ist, der ich ja auch im Großen und Ganzen ein gutes Leben führen darf! Und auch vor unseren Toren liegen die Lazarusse. Nicht vor unseren Stadttoren, aber vor den Toren Europas, bevor sie sich auf den lebensmüden Seeweg zu uns begeben. Und Lazarusse liegen auch in den Kleiderfabriken Bangladeschs, wo die Billigkleidung für Primark herkommt (um nur den schlimmsten Anbieter zu nennen).

Droht also auch uns eine ausgleichende Gerechtigkeit, wie dem reichen Mann in unserer biblischen Geschichte? Der Journalist Matthias Drobinski, übrigens ein bekennender katholischer Christ, bracht es dieser Tage in der Süddeutschen Zeitung auf den Punkt: „Man lebt in einem wohlbehüteten und wohlhabenden Land, in dem die Probleme der Welt bislang nur als Überraschungsgast vorbeischaun – und spürt doch, dass man Teilnehmer und Zeitgenosse dieser Welt ist, die da aus den Fugen zu geraten droht, ob man nun will oder nicht, ob man im Bio- oder im Supermarkt einkauft. Theologisch gesagt: Man ist sündiger Teilnehmer in einer strukturell sündigen, ungerechten, gewalttätigen Welt, man braucht dafür noch nicht einmal den Nachbarn zu ohrfeigen.“<sup>1</sup>

Sündige Teilnehmer in einer strukturell ungerechten Welt. Ja, das sind wir. Obwohl sich niemand von uns aktiv dazu entschieden hat. Wir sind es trotzdem. Was können wir tun?

Schauen wir noch einmal zu dem reichen Mann aus unserer biblischen Geschichte und das, was er tut bzw. nicht tut. Sogar in der Hölle sitzend bleibt er bei seinem alten Verhalten. Lazarus ist für ihn auch hier noch der Laufbursche. *Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen.* So sagt der reiche Mann. Und als Abraham den Wunsch ablehnt, will er wenigstens seine Familie, seinen Clan retten. *So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.* Clever nennt man das. Aber es ist nicht klug. Kein Wort davon, dass das bisherige Verhalten falsch war. Kein Gedanke an die Wiederherstellung von Gerechtigkeit, sondern nur der Gedanke daran, wie man möglichst elegant den Kopf aus der Schlinge ziehen könnte. Unser reicher Mann aus der Bibel kann durchaus mithalten mit einem Joseph Blatter.

Der reiche Mann will clever sein und zunächst für sich das beste aus der misslichen Situation machen. Und als das nicht gelingt, wenigstens seinen Familienclan warnen. Aber Cleverness ist der falsche Weg. Denn sie denkt nur an sich selber. Und genau deshalb verfällt der reiche Mann diesem unbarmherzigen Gericht: *Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt.*

Das ist der Punkt, um dem es hier geht: wir sollen nicht clever uns aus der Affäre ziehen lernen, sondern wir sollen klug werden.

Auf dass wir klug werden. So lautet das Motto des Kirchentages der heute zu Ende geht. Matthias Drobinski hat sehr treffend zu diesem Motto geschrieben: Man kann, wenn man die Welt mit ihrer strukturellen Sündhaftigkeit betrachtet, „resignieren, zynisch oder depressiv werden. Man kann sich aber auch in Klugheit üben. Klugheit ist nicht Cleverness und nicht Intelligenz, manchmal stehen sogar Intelligenz und Cleverness der Klugheit im Weg. Sie ist nicht Pragmatismus, der das Nächstliegende zur einzigen Alternative erklärt. Sie stellt aber auch nicht das Himmelreich auf Erden in Aussicht; [...]. Wer sich in Klugheit übt, lernt tastend Wege zu suchen und zu gehen, Umwege zu respektieren und allzu cleveren Abkürzungen zu misstrauen. Die Klugheit ist die Tugend des pragmatischen Imperativs, der die Vision nicht vergisst, aus der er lebt.“<sup>2</sup>

Ich glaube, dass wir in diesem Sinne klug werden möchten. Und dass es auch darum in unserer biblischen Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann geht: Nicht clever durchs Leben kommen wollen, sondern klug werden.

Ein letztes Mal Matthias Drobinski: „Es gibt viel mehr Menschen als oft wahrgenommen wird, die nicht warten, bis irgendeine Macht etwas tut, sondern die selber und in eigener Verantwortung Flüchtlinge aufnehmen, sich um Kinder, Alte, Behinderte kümmern, fairen Kaffee verkaufen und Klimapartnerschaften schließen. Sie wissen, dass das alles Grenzen hat, sie machen das trotzdem unverdrossen, als kleine Propheten einer anderen Welt [...]“<sup>3</sup>

Diese Menschen gibt es auch reichlich hier in unserer Gemeinde. Liebe Gemeinde, wollen wir alle, groß und klein, älter und jünger solche kleinen Propheten bleiben oder werden. Auf dass wir nicht clever seien, sondern klug werden.

Anmerkungen:

- 1) SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 03.06.2015, S. 4
- 2) SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 03.06.2015, S. 4
- 3) SÜDDEUTSCHE ZEITUNG vom 03.06.2015, S. 4